

CHRISTUSKIRCHE BREMERHAVEN

Sonntag, den 12. November 2023, 17.00 Uhr

Evangelische Stadtkantorei Bremerhaven

Roger Matscheizik: Verzeih', Loreley

**Fanny Hensel:
Oratorium nach Bildern der Bibel**



Sopran: Sibylle Fischer

Tenor: Andrew Irwin · *Bass:* Robert Tóth

Bremerhavener Kammerorchester

Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Bremerhaven

Leitung: Eva Schad



**KREISKANTORAT
BREMERHAVEN**



*Roger Matscheizik (*1963):*
»Heines Loreley« für Tenor, Horn und Klavier (2006)
Heinrich Heine, Buch der Lieder (1827)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar[;]
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr gold'nes Haar.

Sie kämmt es mit gold'nem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.

Roger Matscheizik: Verzeih', Loreley
– Anmerkungen des Komponisten –

In der Komposition »Verzeih', Loreley« geht es um Versöhnung von Mann und Frau. Der Satz ist keine Einbahnstrasse. Eine Art erweiterte »Hommage« an meine drei Lieblingskomponisten Schubert, Schumann und Mahler und meine Lieblingsdichter Goethe, Heine, Eichendorff und Mörike sollen diese Lieder sein! »Erweitert« zunächst, indem der bloße Klaviersatz orchestriert und dramatisiert wurde (das »Waldesgespräch« wird hier zu einer »2,5-Minuten-Oper«) – ferner: Die übliche Männer-Solostimme wird von mir ergänzt; Kollege von Kaltenberg lässt auch die Frauen zu Wort kommen, die Dämonisierung zur Loreley entpuppt sich als Selbsterfüllung des männlichen Blicks, zu der die Frau nur wenig beiträgt: »Ich kenne dich, Gott steh mir bei«, singt der Mann nach vergeblicher Liebeswerbung – hier kontert nun die Frau: »Ich kenne *dich*, und *werd'* zur Loreley!« und tötet ihn. Im »Heideröslein« wird munter Gewalt ausgeübt, gebrochen, gestochen, alles ganz heiter und volkstümlich. Der »Fischer« zieht die Fischfrau an Land, sie will zurück – und nimmt ihrerseits den Landmenschen mit in ihre Welt, seinen Tod.

Mörikes »Lebe wohl« ist oft der einzige Ausweg, wenn der Krieg zwischen Mann und Frau einfach nicht mehr zum Ende kommt. Das Schlusslied, wieder heiter nach der Vorlage des »Heiderösleins«, zeigt und fordert die ideale Lösung, die Utopie: Erkennt den Partner, die Partnerin als Menschen an, unverzüglich! Lösung als Loslösung von allen Zerrbildern und Vorurteilen. Erkennt euch und lasst in euch das Kind der geistlichen Liebe entstehen. Dies ist die Botschaft von »Verzeih, Loreley« – neben Witz, Groteske und Trauer. Loreley: Verzeih' dem Mann. Mann: Verzeih' deinem Geschöpf Loreley.

Roger (Hannes) Matscheizik: Verzeih', Loreley
Sieben Lieder für Sopran, Tenor, Bass und Orchester (2023)
nach Vorlagen von Schubert, Schumann, Mahler und Matscheizik,
Texte von Goethe, Eichendorff, Mörike und Hans von Kaltenberg

I. Lied ohne Worte (»Der goldene Pfau«)

1. PROLOG: »Heideröslein« zur Einstimmung
(nach Franz Schubert D 257, 1815)

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden.
War so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden. (Ahhh!, Ah!)
Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
dass du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.

Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden. (Ahhh!, Ah!)
Und der wilde Knabe brachs
Röslein auf der Heiden,
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
musst' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden. (Ahhh!, Ah!)

Johann Wolfgang von Goethe,
Zusätze in Klammern: Hans v. Kaltenberg

2. »Waldesgespräch«
(nach Robert Schumann, aus: Liederkreis op. 39, 1840)

»Es ist schon spät, es ist schon kalt,
was reits't du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
du schöne Braut! Ich führ' dich heim!«
»Gross ist der Männer Trug und List,
vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
o flieh'! Du weisst nicht, wer ich bin!«
»So reich geschmückt ist Roß und Weib,
so wunderschön der junge Leib;
Jetzt kenn' ich dich, Gott steh' mir bei!
Du bist die Hexe Loreley!«
(»Jetzt kenn' *ich* dich, und werd'
zur Hexe Loreley« [gleichzeitig])«

»Du kennst mich wohl,
du kennst mich wohl, von hohem Stein
schaut still mein Schloß tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
kommst nimmermehr aus diesem Wald.«
(»Komm nimmermehr aus diesem
Wald, ich komm nicht mehr aus diesem,
komm nicht mehr aus, nicht mehr,
mehr, nicht, nicht ... mehr, mehr ...«)

Joseph von Eichendorff,
Zusätze in Klammern: Hans v. Kaltenberg

3. ›Lebe wohl‹ (nach Gustav Mahler: 9. Sinfonie, 4. Satz:
Adagio. Sehr langsam und noch zurückhaltend)

›Lebe wohl!‹ – Du fühlst nicht,
Was es heißt, dies Wort der Schmerzen;
Mit getrostem Angesicht
Sagtest du's und leichtem Herzen.

Lebe wohl! Ach tausendmal
Hab ich mir es vorgesprochen,

Und in nimmersatter Qual
Mir das Herz damit gebrochen!
(Lebe, Lebe wohl!)

Eduard Mörike,
Zusatz in Klammern: Hans v. Kaltenberg

4. ›Der Fischer‹ (nach Robert Schumann: ›Waldesgespräch‹)

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.

Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
›Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesglut?

Ach wüsstest du, wie's Fischlein ist
So wohlrig auf dem Grund,
Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?

Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Tau?«

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netz' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.

Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
(›Steig herunter wie du bist!
Herunter wie du bist!
Steig hinunter! Hinunter! Hinunter!«)

Da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin.
Und ward nicht mehr gesehn.«
(›Und ward nicht mehr gesehn.«)

Johann Wolfgang von Goethe,
Zusätze in Klammern: Hans v. Kaltenberg

5. EPILOG: Heideröslein zur ABstimmung, ›Verzeih', Loreley
(nach Franz Schubert D 257, 1815)

Lieber Lore-Leierkastenmann:
Spiel' die alten Weisen!
Zeig' den Damen, was Mann kann:
Zauberworte kommen gut an,
Gern geseh'n sind Schmuck
und große Reisen.

Lieber Lore-Leierkastenmann:
Spiel' die alten Weisen!

Liebe Lore-Leierkastenfrau:
Hexe und Rapunzel!
Lass dein Haar von oben herab,
Färb es golden: Säuft der Schiffer ab.
Schminke dich
und tu was gegen Runzeln.

Liebe Lore-Leierkastenfrau:
Hexe und Rapunzel!

So zieht sich ein großer Spalt
Durch die ganze Menschheit.
Das, was immer gilt und galt:
Weg damit und möglichst bald!!
Liebet euch und lasset euer
Selbst-mit-Leid ...

*Hex', Rapunzel, Leierfrau- und Mann:
Werdet Mensch – und jetzt fangt an.
Menschen seid ihr: Jetzt fangt an!*

Hans von Kaltenberg

II. Lied ohne Worte (»Du bist wie eine Blume«)

Fanny Hensel, geb. Mendelssohn (1805–1847): Oratorium nach Bildern der Bibel (1831)

Fannys Vater Abraham erkennt an seiner Erstgeborenen sofort »Bachsche Fugenfinger«. So intensiv übt das kleine Mädchen Klavier, dass die Verwandtschaft sich Sorgen um ihr kindliches Wohlergehen macht. Beste Musikausbildung erhält sie, nach dem Umzug der Familie von Hamburg nach Berlin, auf demselben Niveau wie ihr vier Jahre jüngerer Bruder Felix. Für ihn, der ihr als Autorität den Spitznamen »Kantor« gibt, stellt sie über lange Zeit die künstlerische Vertrauensperson dar. Dennoch ist ihr Vater davon überzeugt, dass Musik nicht zu Fannys Beruf werden darf.

Auch Felix bremst seine Schwester: Um Profikomponist zu sein, müsse man mehr als nur ab und an, sondern regelmäßig Werke edieren und sich der Kritik aussetzen. So entfaltet die Pianistin, Dirigentin und bedeutendste Komponistin des 19. Jahrhunderts ihre Schaffenskraft zunächst nur im halböffentlichen Raum: als Gastgeberin jener Sonntagsmusiken, deren Anfänge bis ins Haus der Großmutter Bella Salomon am Hackeschen Markt um 1820 zurückgehen. Daraus entwickeln sich regelmäßige Veranstaltungen für Verwandte, Freunde, Bekannte, Berlins Gesellschaft und durchreisende Künstler. Die hochkarätigen Konzerte werden fast ein Vierteljahrhundert im glaskuppelgekrönten Gartensaal des Reckschen Palais an der Leipziger Straße fortgesetzt. Hier führt sie zwischen 1825 und 1847, mit Profis und Amateuren aus Familie und Bekanntschaft, neben eigenen Werken, denen des Bruders und weiterer Zeitgenossen vor allem Bach-Kantaten auf.

Wilhelm Hensel, der fesche ehemalige Befreiungskrieger, steht in dem Konflikt um die weibliche Rollenfindung auf der Seite seiner Frau. Schon zur Verlobungszeit hatte er seine Braut darin bestärkt, ihre musikalische Produktivität keinesfalls zur privaten Streitvermeidung einfach aufzugeben. Getroffen hatten sich die Siebzehnjährige und der Maler im Umfeld höfischer Festspiele. Die ironische Bankierstochter und der märkische Predigersohn verlieben sich, entstammen aber sehr verschiedenen Milieus. Damit Fanny nicht von dem frommen »Aberglauben« des brotlosen Künstlers angesteckt werde, bestehen ihre kurz zuvor erst selbst getauften Eltern auf einer fünfjährigen Kontaktsperre: Während dieser Zeit wird ihr Schwiegersohn in spe als römischer Stipendiat des preußischen Königs den sehr katholisch orientierten Nazarener-Künstlern nahekommen. Mit der Heirat von Fanny und Wilhelm am 3. Oktober 1829 in der Berliner Parochialkirche verbinden sich dann erstmals (getaufte) Mendelssohns und eine Familie nichtjüdischer Herkunft.

Von Fanny Hensel, die von der Konversion ihrer Eltern 1822 bis zur eigenen Hochzeit 1829 Mendelssohn Bartholdy hieß, sind über 450 Werke erhalten, mehr als die Hälfte Lieder für Solostimme, außerdem Stücke für Klavier und Orgel, Chor, Orchester, instrumentale Kammermusik, Kantaten, ein Oratorium. Einige ihrer frühen Lieder ediert noch der Bruder; Fannys erste namentliche Publikation *Ave Maria* wird in England gedruckt. Sechs Hefte mit Liedern und Klavierstücken erscheinen 1846/47. Kompositions- und Aufführungserfahrungen sammelt sie mit der kleinen Form, ihr Forum sind die Sonntagsmusiken. Als schönste Zeit erlebt sie ihre erste große Italienreise mit ihrem Mann und dem zehnjährigen Sohn Sebastian, die Gemeinschaft mit Künstlerkollegen und deren professionelle Anerkennung in der römischen Villa Medici.

Daheim, für das Gartensaal-Publikum aus bis zu 300 Freunden, Gelehrten und anderen Berlinern, kann die kluge, witzige, warmherzige, kritische und politisch wache Fanny ihre Talente als Veranstalterin, Dirigentin, Pianistin und Komponistin zeigen; öffentlich jedoch ist sie nur dreimal am Flügel zu hören. Als starke Beethoven-Interpretin war sie dem Bruder voraus. Er vergleicht die musikalische Energie seine Schwester mit der Erscheinung einer faszinierenden Klaviervirtuosin in Mailand:

»Wenn sie zuweilen gar nicht mehr den Ton herausdrücken kann u. nun dazu zu singen anfängt, mit einer Stimme, die so recht aus dem tiefsten Inneren heraufkommt, so hat sie mich oft an Dich, o Fanny, erinnert, obwohl Du ihr freilich weit überlegen bist.« (1831)

Fanny, die extrem Selbstkritische, erfüllt als Ehefrau und Mutter ihres Sohnes Sebastian sowie als *back office* ihres Künstlergatten und als Tonsetzerin mehrere strapaziöse Rollen zugleich. Neben dem Gartensaal, in dem sie Berlins bestes privates Konzertprogramm realisiert, befindet sich das Atelier ihres Mannes. Das Recksche Palais der Mendelssohn Bartholdys an der Leipziger Straße wird als Domizil der Musikerin und ihres Maler-Gatten zum Musentempel. »Sie war nie so wohl wie in der letzten Zeit und den letzten Tag ihres Lebens,« schreibt der vom Schicksalsschlag zerstörte Bruder Felix am 3. Juni 1847.

»Während sie den Chor, es lacht der Mai singen ließ und begleitete, fühlte sie sich unwohl, ging aus dem Zimmer [...] 4 Stunden später lebte sie nicht mehr. Am letzten Morgen hatte sie noch ein Lied von Eichendorff komponiert, dessen Worte schließen, Gedanken gehn und Lieder bis in das Himmelreich.«

Das *Oratorium nach Bildern der Bibel* ist das dritte der 1831 in rascher Folge entstandenen kirchenmusikalischen Werke. Mit fünf bis zu 8-stimmigen Chorsätzen und einer Erweiterung des Klangapparates um drei Posaunen ist es größer angelegt als die vorangegangenen Kantaten. Schon die Introduction fesselt sofort, die Chöre sprechen den Zuhörenden unmittelbar an, die Arien sind voller romantischer Anmut. Inhaltlich spannt das Werk einen Bogen vom düsteren Grundton des aus der Tiefe flehenden Sünders bis zum Gotteslob der Erretteten. Fanny Hensel hat den Text aus über 40 Bibelstellen aus dem Alten und Neuen Testament selbst zusammengestellt. Einen wirklichen Handlungsablauf gibt es nicht, vielmehr handelt es sich um eine Aneinanderreihung von Textbildern. Inhaltlich stellt das Oratorium zwei kontrastierende

Weltbilder gegenüber: der strenge, strafende, züchtigende Gott wird zum Erbarmer und Retter, zum gütigen Gott. Parallel dazu steht dem sündigen, elenden und flehenden Menschen ein getrösteter, erlöster und lobpreisender gegenüber.

Das Volk ist durch seine Sünden vor Gott in Ungnade gefallen (Nr. 4) und bittet ihn um Verzeihung und Rettung. Nur inständiges Schuldbekenntnis und Flehen (Nr. 7 und Nr. 8) sowie die Berufung auf Gottes Verheißung zur Versöhnung (Nr. 11) wandeln den strafenden Gott in den ›Versöhner‹. Die Wandlung zu diesem ›Gegenbild‹ vollzieht sich auf dem kompositorischen Höhepunkt des Werkes, dem achtstimmigen *Trauerchor* Nr. 10. Dieser wird sogleich kontrastiert durch den *Chor der Seligen* (Nr. 11), der einzigen A-capella-Komposition des Werkes: Die Wandlung ist vollzogen, und der Weg zum jubelnden Schlusschor ist mit Worten des Trostes und der Verheißung vorbereitet.

Vermutlich verarbeitete Fanny mit diesem Oratorium auch persönliche Erlebnisse: Berlin wurde 1831/1832 von der Choleraepidemie überschattet. Im Mai 1833 schrieb sie die Namen von 13 Verstorbenen aus ihrem näheren Umkreis in ihr Tagebuch, darunter auch den ihres Freundes Friedrich Hegel.

Fanny Hensel: Oratorium nach Bildern der Bibel

1. Introduction

2. Recitativ (Alt)

Gott der Mächtige redet
und ruft der Welt
vom Aufgang der Sonne
bis zum Niedergang,
er ruft Himmel und Erde,
dass er richte sein Volk.

3. Arioso (Bass, Sopran)

Ich habe Kinder auferzogen und erlöst,
und sie sind von mir abgefallen.
Ich will sie zerstößen
wie Staub vor dem Winde,
so fahren sie ihren Vätern nach
und sehen das Licht nimmer mehr.
Wehe, wehe des sündigen Volks!
Es ist geschehen.

4. Chor

Wehe, weh es ist geschehn.
Hilf uns, Herr Zebaoth,
eile Gott, mich zu retten.
Herr, mir zu helfen, eile herbei.
Höre mein Gebet.

Neige deine Himmel zu mir
und fahre herab.

Aus der Tiefe, Herr, ruf ich zu dir.
Tröste uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns.

5. Recitativ (Alt)

Sie rufen, aber da ist kein Helfer,
zum Herrn, aber er antwortet ihnen nicht.

6. Recitativ (Sopran)

Plötzlich muss das Volk sterben
und um Mitternacht erschrecken und
vergehn. | Die Mächtigen werden
kraftlos weggenommen,
dass entsetzt sich mein Herz und bebet.

7. Chor

Gott, unser Schild, schaue doch,
Herr, meine Zuversicht.
O Traurigkeit, O Herzeleid,
O Tag der bangen Klagen.
Was der Herr zum Leben schuf,
wird ins Grab getragen.
In dem Allen lässt sein Zorn noch nicht
nach. | Seine Hand ist noch ausgestreckt.

8. *Arie (Tenor)*

Ich bin elend und ohnmächtig.
Ich leide deine Schrecken,
dass ich schier verzage.
Du machest, dass meine Freunde
und Nächsten und meine Verwandten
sich ferne von mir tun,
um solches Elendes willen.
Herr, sei mir gnädig.
Herr, sei barmherzig,
denn ich bin schwach.
Heile mich, denn meine Seele
ist sehr erschrocken,
ach, Herr, wie so lange.

9. *Recitativ (Sopran)*

Er wird dich mit seinen Fittichen
decken | und deine Zuversicht wird
sein unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
so sei denn wacker und stärke
das andere, das sterben will.

10. *Arioso (Sopran)*

Blick hin auf die, so vollendet haben,
denn ihre Seele ist vor dem Herrn,
ihr Gedächtnis aber sei mit euch.

11. *Trauerchor*

Sie sind dahingegangen
wie das Gras verdorrt,
wie die Blume verwelket,
wie eine wehende Spreu.
Sie sind dahingegangen
und ihr Leben ist verborgen in Gott.
Siehe, wir preisen selig,
die erduldet haben,
denn der Herr ist barmherzig
und ein Erbarmer.
Und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid, noch Geschrei,
noch Schmerz wird mehr sein,
denn die Erde ist vergangen,
der Tod wird nicht mehr sein.
Und Gott wird wegnehmen
alle Tränen aus ihren Augen.

12. *Chor der Seligen*

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.

Sopran: Ach, dass ich hören sollte,
dass Gott, der Herr, redete,
dass er Friede zusagte seinem Volk.

Bass: Welche ich lieb habe,
die strafe und züchtige ich,
so tuet nun Buße.

13. *Chor*

Wir leiden um unsrer Sünden willen.
Wir haben gesündigt mit unsern Vätern,
wir haben misshandelt
und sind gottlos gewesen.
Aber wir haben einen Gott, der da hilft,
und den Herrn, der vom Tode errettet.

14. *Recitativo (Soprano, Alto, Basso)*

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
die ihn mit Ernst anrufen,
so demütiget euch nun
unter die gewaltige Hand Gottes,
dass er euch erhöhe zu seiner Zeit.
Alle eure Sorge werfet auf ihn,
denn er sorget für euch.
Tröstet mein Volk, spricht euer Gott,
siehe, ich komme bald
und mein Lohn mit mir.

15. *Chor*

Singet Gott, lobsinget dem Herrn,
machtet Bahn, dem der da sanft herfähret.
Er heißet Gott, und freuet euch vor ihm.
Gott fährt auf mit Jauchzen
und der Herr mit heller Posaune.
Lobet den Herrn mit Pauken und Reigen,
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen,
lobet ihn mit heller Posaune.
Lobet ihn mit hellen Zymbeln,
lobet ihn mit Psalter und Harfen.
Alles, was Odem hat, preise den Herrn.

Amen.

Herzlich willkommen in den Chören der Christuskirche!

Sie möchten in einem Chor mitsingen, spielen ein Instrument oder suchen musikalische Angebote für Ihr Kind? In der Christuskirche Bremerhaven treffen sich wöchentlich folgende Gruppen unter Leitung von Kantorin Eva Schad:

<i>Montag</i>	19.30 – 21.30	Bremerhavener Kammerorchester
<i>Mittwoch</i>	16.30 – 17.15	Kinderchor I (3–6 Jahre)
	17.30 – 20.00	Stimmproben Jungs
	20.00 – 22.00	Bremerhavener Kammerchor
<i>Donnerstag</i>	15.45 – 16.45	Kinderchor II (7–9 Jahre)
	16.45 – 17.45	Jugendchor I (10–14 Jahre)
	17.45 – 19.45	Jugendchor II (14–19 Jahre)
<i>Freitag</i>	19.45 – 22.00	Evangelische Stadtkantorei Bremerhaven

Neue Sängerinnen und Sänger sind in der Evangelischen Stadtkantorei Bremerhaven herzlich willkommen!

Nähere Informationen gibt Kantorin Eva Schad (Tel. 0471-200 290). Oder Sie besuchen einfach eine unserer Chorproben! Die Stadtkantorei probt jeweils freitags von 19.45 bis 22.00 Uhr im Gemeindesaal der Christuskirche.

Programmorschau

Samstag, den 25. November, 18.00 Uhr

Orgel und Lichtimprovisationen

Licht: Sebastian Schlemminger & Nadine Grobeis · Orgel: Eva Schad

Samstag, den 2. Dezember, 16.00 Uhr

Adventsliedersingen mit den Kinder- und Jugendchören der Christuskirche

Sonntag, den 10. Dezember, 17.00 Uhr

Georg Philipp Telemann: Die Hirten an der Krippe zu Bethlehem

Pergolesi & Händel: Dixit Dominus · Graupner: Jauchzet, ihr Himmel

Vokalsolisten · Bremerhavener Kammerchor · Bremer Barockorchester

Samstag, den 23. Dezember, 14.30 Uhr

Johann Sebastian Bach: Weihnachtssoratorium, Kantaten I, V-VI

Vokalsolisten · Evangelische Stadtkantorei · Kinder- und Jugendchöre

Bremerhavener Kammerorchester · Mitglieder des Philharmonischen Orchesters

Kirchenmusik-Abo 2024

<i>Normal:</i>	€ 70,-
<i>Ermäßigt:</i>	€ 60,-

Auch im Jahr 2024 besteht wieder die Gelegenheit, für die vier großen Chorkonzerte in der Christuskirche ein Abonnement zu erwerben. Die übrigen Konzerte sowie die Konzertreihen ›Tage Alter Musik‹ und ›Herbstliche Orgelmusiken‹ finden für alle Besucher mit freiem Eintritt statt.

3.3.	Mendelssohn: ›Christus‹ & ›Wie der Hirsch schreit‹
29.9.	Haydn: ›Die Schöpfung – Tanz & Musik
8.12.	Mehrchörige Adventsmusik von Schütz und Gabrieli
22.12.	Händel: Der Messias

Hier erhalten Sie das Kirchenmusik-Abo 2024 bis zum 15. Januar 2024:

- *Buchhandlung Hübener* · An der Mühle 34 · Tel.: 0471-32 145 · mail@huebener.de
- *Eva Schad* · Tel.: 0471-200 290 · kreiskantorin@gmx.de



Informationen und Online-Tickets erhalten Sie auf unserer Website:

www.kreiskantorat-bremerhaven.de